

# Brauchtum in Angeln und Schwansen im Juni.

Hans - Peter Wengel

Der Johannistag (24. Juni), das Jahresfest Johannes des Täufers, ist nach Einführung des Christentums an die Stelle des altgermanischen Sonnenwendfestes getreten. Heidnisches und christliches Brauchtum strömen in Feier und Glaubensgut des Mittsommertages zusammen.

Doch ist bei uns dieser Tag nicht so reich mit festlichen Bräuchen ausgestattet wie im Süden unseres Landes. Ob bei uns auch Sonnenwendfeuer gebrannt haben, kann nicht gesagt werden.

Der Johannismarkt in Eckernförde legt davon Zeugnis ab, daß einst an diesem Ort zur kirchlichen Feier des Johannistages viel Volk zusammenströmte und feierte.

Die Hausfrau war bestrebt, die neugewebte Leinwand vor Johannis zu bleichen. Nach dem Volksglauben darf man nach Johannis kein Zeug mehr in der Bleiche haben, sonst setzt sich der Krebs, die bösartige Krankheit, darin fest.

Mit dem Hochstand der Sonne ging man daran, Blätter, Blüten oder Samen einiger wildwachsender oder im Hausgarten gezüchteter Pflanzen, die in der Volksmedizin ihren Platz hatten, zu sammeln. Besonders Kamillen, Rainfarn, Wermut, Hartheu, Holunder- und Lindenblüten. Manche Pflanzen sammelte man auch der Zauberkräfte wegen, die ihnen vermeintlich nachgesagt wurden.

Sammelte man in der Johannisnacht die Blüten des Johanniskrautes (Sedum L.) sich in den Schuh, blieb man unsichtbar, solange man den Schuh anhatte.

Um zu erfahren, ob aus zwei jungen Leuten ein Paar wird, holte man am Johannisabend schweigend zwei Stengel des Johanniskrautes mit den Wurzeln herein und steckte für jede der fraglichen Personen nicht weit voneinander entfernt einen in eine Ritze des Deckenbalken im Zimmer. Neigten sich die beiden Stengel voneinander, so ist an eine Hochzeit nicht zu denken, wohl aber, wenn die Stengel sich einander nähern.

Siebenschläfer (27. Juni) wird auch heute noch sorgsam beobachtet und war immer dem Bauern ein rechter Sorgentag. Regnet es dann, so regnet es 7 Wochen lang und Heu- und Kornernte verderben. Die wissenschaftliche Wetterkunde will allerdings die Richtigkeit dieser alten Bauernregel nur bedingt anerkennen, obwohl nicht zu leugnen ist, daß mit Johanni ein gewisser Wendepunkt nicht nur in der Tageslänge, sondern auch in der Witterung eintritt.

"Vor Johanni könnt gern all de Lüd üm Regen beden; nah Johannis kann dat en ole Fru dohn." (aus Brodersby in Schwansen)